

Olympische und Paralympische Spiele sind das größte Fest der Welt, auf das sich Millionen Menschen in aller Welt freuen.

Wichtige Fragen und Antworten zu Hamburg 2024



Warum will sich Hamburg eigentlich bewerben?

Hamburg möchte ein Fest für Deutschland und die Gäste aus aller Welt feiern. Die Olympischen und Paralympischen Spiele würden eine Aufbruchstimmung im ganzen Land erzeugen, Hamburg sieht sich als weltoffene, tolerante und sportbegeisterte Stadt im Einklang mit den Kerngedanken der Olympischen Bewegung. Zudem sieht Hamburg als Gastgeber der Spiele eine großartige Chance, die wachsende Stadt in ihrer Weiterentwicklung zur modernen Stadt zu unterstützen.

Was bringt Olympia wirklich für die Entwicklung der Stadt?

Die Spiele können den zentralen Gedanken der Stadtentwicklung umsetzen: Den „Sprung über die Elbe“. Der Kleine Grasbrook (gegenüber der HafenCity) ist heute eine versiegelte Industriefläche. Der Olympia-Park dort wird Teil eines neuen, attraktiven Stadtteils, der eine Verbindung zwischen Mitte und Süden des Stadtgebiets sein und auch in Richtung Osten („stromaufwärts an Elbe und Bille“) wirken wird. Im neuen Stadtteil selbst entstehen großzügige Parks am Elbufer und etwa 5.000 neue Wohnungen.

Den Firmen auf dem Kleinen Grasbrook werden neue Flächen im Hafen angeboten, es gibt keine Verdrängung von Bewohnern. Indirekt können die Spiele einen zusätzlichen Schub für die Modernisierung des Hafens und eine effizientere Nutzung der Flächen geben.

Was kostet das und wer bezahlt es?

Das Wichtigste: Hamburg wird wegen Olympia keine neuen Schulden machen, die gesetzliche Schuldenbremse gilt.

Bei den Bewerbungskosten (bis zur IOC-Entscheidung 2017) übernimmt der Bund 30 Millionen Euro. Die Wirtschaft wird die Bewerbungsgesellschaft ebenfalls unterstützen. Für die Stadt wird ein kleinerer Teil bleiben, um Planungen (u.a. für Sportstätten, Infrastruktur, Stadtentwicklung) zu finanzieren. Ein Teil dieser Planungen ist auch im Fall einer Entscheidung des IOC für eine andere Bewerberstadt für Hamburg nützlich, und positive Effekte für Bekanntheit und Ansehen Hamburgs in der Welt stellen sich bereits jetzt ein.

Bei der Ausrichtung der Spiele selbst muss in drei Bereiche unterschieden werden.

- Die Durchführung (operative Kosten) belastet die Stadt nicht, sie trägt sich durch Einnahmen und Zuschüsse vom IOC (in Milliardenhöhe) selbst. Hierzu zählt auch die vorübergehende Herrichtung von Sportstätten, die in Hamburg eine große Rolle spielen wird (z.B. Messehallen).
- Die nötige Infrastruktur – Straßen, Verkehrsmittel, Wohnungen – wird Hamburg um Jahrzehnte nach vorn bringen. Hierfür notwendige Investitionen, die ohnehin nötig sind, werden durch die Spiele vorgezogen - etwa die Modernisierung bestehender Sportstätten.
- Die Kosten für die Olympischen und Paralympischen Sportstätten werden derzeit auf rund zwei Mrd. Euro veranschlagt.

Bedeutende Anteile der Kosten werden von privaten Investoren getragen, etwa im Wohnungsbau. Auch nach den Spielen gewerblich weitergenutzte Anlagen können privat finanziert werden: dazu zählen die Medienzentren, das Mediendorf und die Olympiahalle (wird zum Kreuzfahrtterminal) .

Ein wichtiger Sonderfall ist die Erschließung des Kleinen Grasbrooks: Hier sollen - wie bei der benachbarten Hafen-City - die Kosten über Grundstückserlöse wieder hereinkommen.

Eine plausible Annahme lautet, dass die Stadt selbst etwa eine Milliarde Euro selbst aufbringen muss, verteilt bis ins Jahr 2024. Dieses Geld fließt in Projekte, die Hamburg nützen - ganz unabhängig von Olympia.

Sollte Hamburg die Milliarden nicht besser für Kitas, Schulen und soziale Einrichtungen ausgeben?

Zugespitzt gesagt, sind die Milliarden ohne Olympia gar nicht da, außer dem - relativ geringen - Anteil aus städtischen Etats. Den Kosten stehen ja vielfältige Einnahmen gegenüber, die es ohne die Spiele eben nicht gibt. Der Bund finanziert die meisten Investitionen nur, wenn die Spiele in Hamburg stattfinden, oder zieht die Auszahlung wegen der Spiele vor.

Wird alles viermal so teuer und zu spät fertig, wie bei der Elbphilharmonie?

Die Stadt verspricht, dass sie aus der Kostenexplosion bei der Elbphilharmonie gelernt hat, dass es klare Verantwortlichkeiten und eine sorgfältige Zeit-, Kosten- und Risikosteuerung geben wird. Hanseatische Kaufmannstugend ist die Basis für Planung und Organisation. Eine frühe Festlegung auf eine Endsumme gilt bei komplexen Großbauten als Fehler: die

Planung muss vielmehr schrittweise vorangehen und fortlaufend nach kostengünstigen Lösungen suchen.

Es gibt immer noch keine Zahlen - wie sollen wir da im November eine Entscheidung treffen?

Der Senat verspricht, dass im Spätsommer alle Kostenschätzungen auf dem Tisch liegen, die bis dahin seriös möglich sind. Diese Einschätzung wird fortlaufend und transparent an den jeweiligen Planungsstand angepasst.

Viele Hallen und Anlagen für den Breitensport sind marode. Und jetzt sollen Milliarden in Olympiastätten fließen?

Die Finanzierung des Breitensports ist in der Dekadenstrategie der Stadt schon längst verankert und wird durch die Spiele sogar noch gestärkt. Die nötigen Trainingsanlagen für Olympia würden die Sportinfrastruktur Hamburgs um Jahrzehnte voran bringen. Viele Hallen und Anlagen werden dafür in Stand gesetzt oder neu gebaut.

Was haben meine Kinder von den Spielen?

Kinder und Jugendliche haben am meisten von den Spielen. Ihre sportliche Aktivität schnell erfahrungsgemäß hoch, bei vielen dauerhaft. Sportliche Kinder sind gesunde und sozial integrierte Kinder.

Die kommende Generation wird von vielen positiven Auswirkungen der Spiele profitieren. Ein Beispiel ist der Verkehr: Die Planung der Olympischen und Paralympischen Spiele soll Hamburgs Durchbruch zur Fahrrad-Stadt beschleunigen. Das ist ein Teilaspekt eines noch größeren Themas: Bewegung, Gesundheit und Wohlbefinden, vermittelt durch den Sport, sind eine große Aufgabe für lebenswerte Städte des 21. Jahrhunderts. Hamburg wird durch Olympia noch mehr zur Sportstadt.

Was erwartet mich persönlich bei den Spielen?

Olympische und Paralympische Spiele schaffen eine einzigartige Atmosphäre, die Stadt und ihre Besucher vereinen sich zu einem aufregenden, friedlichen, harmonischen Fest über zweimal drei Wochen. Wer das Glück hatte, Olympia live zu erleben, will es noch einmal - in der Heimatstadt ist es sicher ein noch intensiveres Erlebnis.

Zu den Sportveranstaltungen selbst: Nicht jeder kann das 100-Meter-Finale im Olympiastadion sehen, aber es gibt hunderte Gelegenheiten, an den rund 35 Wettkampfstätten großartigen Sport und olympische Atmosphäre zu erleben.

Wie profitiert mein Verein?

Auf vielen Ebenen: Etliche Sporthallen werden als olympische Trainingsstätten modernisiert, Vereine sind über Volunteer-Programme und die Betreuung von Sportlern schon lange vor den Spielen ein Rückgrat Olympias. Und nach den Spielen werden die Vereine in einer sportbegeisterten Stadt einen Boom erleben.

Entstehen nur unbezahlbare Luxuswohnungen, während für alle anderen die Mieten weiter steigen?

Geplant sind bis zu 5.000 neue Wohnungen auf dem Kleinen Grasbrook. Alle werden zu einem Drittel als sozialer, geförderter Wohnungsbau errichtet. Generell gilt: Neue Wohnungen entlasten immer auch den Wohnungsmarkt.

Die Erfahrung zeigt doch, dass von Olympische Spielen nur wenige profitieren, aber alle lange für das Defizit zahlen...

London 2012 ist in etlichen Bereichen ein Vorbild. Die Stadt erlebte ein fantastisches Sportfest, hat einen ganzen Stadtteil im Osten saniert und sich der Welt als faszinierende, schöne und begeisternde Stadt präsentiert. Alle im Vorfeld der Spiele diskutierten negativen Szenarien bei Verkehr und Sicherheit sind ausgeblieben. Die Spiele in London haben einen operativen Gewinn erwirtschaftet. Kostensteigerungen gab nur bei der begleitenden Infrastruktur - hier wird Hamburg zeigen, dass man aus den Erfahrungen der Elbphilharmonie gelernt hat.

Stehen die Stadien und Hallen hinterher nutzlos und teuer herum?

Nein. Das Hamburger Konzept ist auf Nachhaltigkeit angelegt, in allen Bereichen: wirtschaftlich, ökologisch und sozial. Die meisten Sportstätten gibt es schon.

Anlagen auf dem Kleinen Grasbrook: Das Olympiastadion wird von 70.000 auf 20.000 Plätze zurückgebaut und füllt eine Lücke im norddeutschen Sportstätten-Angebot. Die Olympiahalle wird danach zum dringend benötigten Kreuzfahrt-Terminal. Die Olympia-Schwimmhalle wird zum Freizeit- und Erlebnisbad.

Weitere Hallen auf dem Messegelände werden ohne größeren Aufwand Olympia-tauglich hergerichtet.

Genutzt und – wenn nötig - modernisiert werden zum Beispiel: Volksparkstadion, Millerntorstadion, Sporthalle Hamburg, Rothenbaum (Tennis), Barclaycard Arena am Volkspark, Klein Flottbek (Reiten), Regattastrecke Allermöhe, Luhmühlen (Vielseitigkeitsreiten). Dazu werden viele Sportanlagen in den Stadtteilen als Trainingsstätten in Stand gesetzt oder neu gebaut.

Muss man sich dem IOC unterwerfen und alles mitmachen?

Die Reformbestrebungen des IOC – Stichworte: Glaubwürdigkeit, zurück zu den Grundwerten, der Mensch im Mittelpunkt – sind vielversprechend. Anfang Dezember 2014 wurde die „Agenda 2020“ vom IOC einstimmig verabschiedet. Zur IOC-Reform gehört auch, dass die Bewerbungsphase billiger wird (weniger Pflicht-Präsentationen) und das IOC sich schon in dieser Phase an den Kosten beteiligt. Hamburg verkörpert die neue Richtung wie kein anderer Bewerber.

Hamburg hat (durch eine Volksinitiative) ein weitreichendes Transparenzgesetz und wird – wie der DOSB – mit der unabhängigen Organisation Transparency International arbeiten. Alle Verträge mit dem IOC werden veröffentlicht.

Gibt es wegen der Spiele noch mehr jahrelange Baustellen in Hamburg?

Da die zentralen Bauten – Olympiastadion, Olympiahalle, Unterkünfte – auf den Elbinseln des Kleinen Grasbrooks entstehen, werden die Wohnviertel der Stadt nicht beeinträchtigt. Für die Infrastruktur gilt: was dort geschieht, ist ohnehin notwendig und wird Hamburg lebenswerter und schöner machen. Für die Organisation des Hafenverkehrs, der in der Tat beeinträchtigt würde, werden schon jetzt Lösungen erarbeitet.

Werden Straßen und öffentlicher Nahverkehr hoffnungslos überlastet?

Der Ausbau der Infrastruktur für die Zukunft ist einer der wertvollsten positiven Nebeneffekte, die Olympische und Paralympische Spiele in einer Stadt haben. Hamburg hat ein modernes und umweltfreundliches Verkehrskonzept vorgelegt. Die Verkehrs-Infrastruktur wird auf den neuesten technologischen Stand gebracht und barrierefrei gestaltet – für alle Verkehrsteilnehmer, ob Fußgänger, Radfahrer, Rollstuhlfahrer, Autofahrer oder Nutzer der öffentlichen Verkehrsmittel.

Eine Hauptrolle wird die neue U-Bahnlinie U4 spielen, die bis 2018 von der Haltestelle Hafencity-Universität bis zu den Elbbrücken verlängert wird. Eine zweite Hauptrolle hat das Fahrrad: dank der kurzen Wege können Athleten, Betreuer und Besucher viele Strecken auf Zehntausenden Leih- und Mietfahrrädern zurücklegen. Die Grundidee: die Spiele lassen sich per Rad und zu Fuß für alle erleben.

Wird Hamburg wegen der Terrorgefahr zur Hochsicherheitszone?

Niemand kann vorhersagen, wie die Sicherheitslage in neun Jahren sein wird. Hamburg wird alles tun, um die Sicherheit der Bürger und der Besucher zu gewährleisten, und sie dabei so wenig wie möglich einschränken. Die Kosten für die Sicherheit trägt der Bund.



Das IOC verlangt 42.000 Hotel-Zimmer für die Zeit der Spiele. Schafft Hamburg das?

Es gibt schon jetzt ausreichend Betten, und die Tendenz ist stark steigend. Hamburg gehört zu den überdurchschnittlich wachsenden Tourismus-Metropolen. Experten erwarten ein jährliches Wachstum von 6 Prozent bei den Besucherzahlen, die Hotelkapazität wächst mit. Zudem können etwa 10.000 Besucher die Spiele auf Kreuzfahrtschiffen nah am Geschehen erleben. Der Hamburger Sportbund will zudem private Übernachtungsmöglichkeiten organisieren, etwa für die 70.000 Volunteers der Spiele - Sport verbindet Menschen.